

Sarntal - Alte Bräuche, überlieferte Geschichten, sagenumwitterte Gegenden

Ein Tal, das so viel Tradition und Ursprüngliches zu bieten hat, verfügt ohne jeden Zweifel auch über einen großen Schatz an überlieferten Geschichten und geheimnisvollen Plätzen. Es gibt dabei sowohl Sagen, deren Wahrheitsgehalt sich nicht mehr überprüfen lässt, als auch Erzählungen, welche zum Teil von Urkunden und Aufzeichnungen belegt sind. Alte Kultstätten geben noch Zeugnis einer alten, längst vergessenen Zeit. Auch ein uralter Brauch, der im Sarntal noch lebendig ist und noch viele Elemente aus der Urzeit in sich birgt, erzählt von den Gewohnheiten unserer Vorfahren.

Das Klöckeln, ein germanischer Fruchtbarkeitsbrauch

Wenn schaurige Töne, Glocken und Getöse durch die stille Winternacht schallen, dann weiß jeder Sarner: Es ist wieder Klöckelnacht. In den ersten drei Donnerstagen im Advent ziehen im Sarntal die Klöckler von Haus zu Haus, um ihre Lieder mit ihrer uralten Melodie zu singen. Vor langer Zeit ist in vielen Gegenden des Alpenraumes geklöckelt worden, aber die moderne Zeit hat diesen uralten Brauch der armen Leute vielerorts vergessen lassen. Nur vereinzelt gibt es noch Orte, wo noch eine Art von „anklöpfeln“ praktiziert wird, Dies hat jedoch nur mehr wenig mit dem Ursprung gemeinsam. So wie im Sarntal kann man diesen eigenartigen Brauch nirgends



erleben, hier birgt er noch eine Menge heidnischer Elemente in sich, welche an die dunkle, vorchristliche Zeit erinnern.

Der Gedanke, der dem Klöckeln zugrunde liegt, hängt eng mit dem germanischen Mythos zusammen. Vor der nahen

Wintersonnenwende, dem Julfest der Germanen, sollte dem **Fruchtbarkeitsgott Donar** seine Bahn frei gemacht werden. Dieser kam hoch aus den Lüften auf rollendem Wagen, den zwei Böcke zogen (der



Bockshornbläser erinnert daran). Die Klöckelgruppen

sollten mit ihrer furchterregenden Vermummung, mit Lärm, Schall und Zaubersprüchen die bösen Geister des ewig langen nordischen Winters bezwingen. Die Gestalten des **Zussmandl** und des **Zussweibe** stellen dabei den Kampf der finsternen Dämonen des Winters mit den lichten Geistern des Frühlings dar. Diese beiden sind die Hauptfiguren der **Klöckelgruppe**. Um den Brauch ein wenig an das Christentum anzupassen, wurden zwei christliche Lieder anstelle eines wahrscheinlich bestehenden Zauberspruches eingeflochten, die heute noch gesungen werden. Der Kreis, den die Klöckler beim Singen der Lieder bilden, erinnert ebenfalls an die heidnische Zeit (Zauberkreis).

Klöckelnächte sind, wie schon gesagt, immer die ersten drei Donnerstage im Advent. So wie früher, ist es auch heute noch den Burschen vorbehalten, klöckeln zu gehen. Die



Klöckelgruppe (Kutt genannt) verabredet sich heimlich. Klöckeln im Sarntal ist

niemals organisiert, außer den Beteiligten der Kutt weiß kaum jemand davon. Schon Wochen vorher gibt es an versteckten Plätzen (Kellern, Garagen, ...) Klöcklproben, um die Lieder wiederaufzufrischen und den richtigen Ton zu finden. Klöckeln gehen Freundeskreise z. B. Nachbarsbuben, Vereine, ... je größer die **Kutt** umso schöner! An einem geheimen Ort verkleiden sich die Klöckler und kommen plötzlich mit Getöse und Lärm heraus. Sie sind bis zur Unkenntlichkeit ver mummt und tragen allerlei Gegenstände mit sich. Oft haben sie Geräte aus dem bäuerlichen Leben dabei. Stroh spielt bei den Klöcklern eine große Rolle (Fruchtbarkeitssymbol?). Das **Zusslweibele** und das **Zusslmandl** waren früher ganz in Stroh gekleidet. Heute wird oft eine „Larf“ (Maske) aus Stroh getragen oder es ist auf eine Trage gebunden.

Irgendwo am Dorfanfang oder -ende wird bei einem Haus zu singen begonnen. Mit verschiedensten, meist selbst gebastelten Instrumenten sowie mit Glocken, machen die Klöckler zuerst einen Höllenlärm. Dann stellen sie sich vor dem Haus im Kreis auf und singen zwei Lieder, zuerst das **Klöckellied** und dann das **Danklied**. Zwischen den Liedern wird wieder Lärm gemacht, um die Hausleute heraus zu locken. Die Klöckler erhalten eine Gabe (früher Würste, Speck und ähnliche Köstlichkeiten, heute aber fast immer Geld).

So wie in alter Zeit werden auch heute noch oft außerhalb des Dorfes die Bauernhöfe besucht. Dann kann zwar weniger Geld gesammelt werden, aber meistens sind diese Klöckelgänge uriger und herzlicher.

Details zum Brauchtum „Klöckeln“:

Masken und Verkleidung: Nur handgefertigte Masken sind zu sehen, faschingsähnliche Masken sind nicht akzeptiert. Für die Masken werden grobe Stoffe, Felle Baumbart, Schafwolle (noch ungekämmt) und ähnliche Naturmaterialien werden verwendet. Die Fertigung und Zusammenstellung sind der Fantasie des Herstellers überlassen. Die Kleidung ist die Sarnen Werktagstracht (möglichst abgewetzt und schäbig) mit Tuxen (Lodenjacke mit aufgeschnittenen Ärmeln) oder Sarnen Jankern. Als Schuhe werden häufig „Kospen“ (Holzschuhe) verwendet. Außerdem tragen die Klöckler oft Fußhüden und immer einen Hut. Sie führen allerlei Dinge mit sich: Kraxen (Holztragen) voll mit bäuerlichen Geräten (Pfannen, Körbe, ausgestopfte Tiere... Rucksäcke,...). Jedes Klöckl versucht besonders originelle Dinge vom Dachboden zu holen. Immer dabei sind allerlei Instrumente zum Lärmen: Schellen jeder Größe, Bockshörner, Teufelsgeigen,... Es darf alles nach Fantasie der Klöckler sein, niemals aber dürfen moderne Sachen dabei sein (Plastik, Elektrogeräte...).

Folgende Figuren sind notwendig um eine Klöcklkutt bilden zu können:

Zusslweibele, Zusslmandl, Ziehharmonikaspieler, Lottersackträger, mehrere Klöckler mit Glocken, Bockshörnern, Lärminstrumenten.

Zusslmandl und Zusslweibele: Das Mandl trägt die alte Sarnen tracht (die heutige Schützentracht) mit rotem, gespaltenem Schwert. Dieses Schwert wird bei der Verfolgung des Weibeles und während des Danklieds im Takt auf die Hand geschlagen. Das Weibele trägt die Niederfeiertagstracht des Sommers und einen Schellenkranz um die Hüften, der beim Laufen von weitem zu hören ist. Die Maske ist aus weißem Baumwollstoff gefertigt und hat hinten einen Stroh oder Flachs zopf. Auf dem Kopf trägt es einen Strohhut oder einen Trachtenhut der Männer mit zwei Hahnfedern (rot und weiß).

Die beiden Zussler halten sich außerhalb der Kutt auf. Sie laufen herum, wobei das Mandl ständig sein Weibeke verfolgt. Oft gehen sie während des Singens des Klöckelliedes in die Häuser und werden von den Hausleuten kurz bewirtet. Die beiden müssen oft ziemlich trinkfest sein. Beim Danklied müssen die Zussler aus ihrem Schlupfwinkel hervorkommen, in die Mitte des Kreises gehen und sich im Rhythmus bewegen. Ein kleines Tänzchen vor Beginn des Liedes ist auch immer dabei.

Ziehharmonikaspieler: Er darf auf keinen Fall fehlen. Während die Gruppe den Standplatz wechselt, spielt er verschiedenste Musikstücke, die er auf Lager hat. Beim Klöckellied ist die Harmonika stumm. Beim Danklied begleitet sie den Gesang.

Klöckl mit Teufelsgeige: Er hat ein selbstgebasteltes Instrument aus einem Stock, Drähten, Pfannen, Schüsseln... zum Lärmen. Er schlägt beim Danklied den Takt. Das Instrument ist in der Klöcklkutt nicht unbedingt notwendig, wird aber fast immer mitgetragen.

Lotrsackträger: Er ist ein normales Klöckl, sammelt aber bei den jeweiligen Besitzern des besungenen Hauses das Geld ein. Dazu hat er einen Rucksack, einen Klingelbeutel... Er hält sich oft außerhalb der Kutt auf und verschont auch die Zuschauer nicht. Häufig schlurft er der Gruppe erst viel später hinterher.

Am Ende einer Klöcklnacht feiern die Klöckler bei einem Bauernhof. Es gibt Knödel und Schweinernes mit Kraut. Es wird getanzt und gesungen. Die Masken werden abgelegt. Früher wurde ein Bauer ausgesucht, der viele Mägde und Töchter hatte. Heute feiern die eigenen Freundinnen oder Frauen mit. Der Bauer wird für die Bewirtung bezahlt.

Klöcklwürste sieden: Früher wurden die gesammelten Gaben erst am Stefanstag gekocht und gegessen. In der Adventszeit war dies nicht möglich, da in dieser Zeit gefastet wurde. Das „Klöckelwürstsieden“ war sehr lustig und wurde mit Musik und Tanz gefeiert. In Durnholz gibt es dieses Fest heute noch. _

Die Sarner halten den Klöckelbrauch in Ehren und sehen die Klöckler gerne kommen. Jeder Sarner Schulbub ist stolz darauf, das Klöckellied fehlerfrei singen zu können. Früher galt der Spruch: „Je mehr Klöckler die Wintersaat zertrammeln, desto besser gedeiht im nächsten Jahr das Korn.“

Informationen: Tourismusverein Sarntal

Europastraße 15
I-39058 SARNTHEIN (BZ)
Tel. 0039 471 623091
Fax: 0039 417 622350

www.sarntal.com
info@sarntal.com